

Alltägliche Bestialität wird nacherlebbar

Wolfenbüttel Das Stück „Ghetto Swinger“ wurde im Lessingtheater gezeigt.

Von Rainer Sliopen

Die Fallhöhe des Heinz Schumann, tragischer Held im Theaterstück „Ghetto Swinger“, lässt sich exakt ausmessen. Sie liegt zwischen seinen Sätzen „Ich bin doch ein Deutscher“ im Berlin der 30er Jahre und „Jetzt habe ich verstanden“. Das sagt er, der „Halbjud“, zwölf Jahre später in Auschwitz.

Die Hamburger Kammerspiele spielten Lebensstationen des echten Schumann, dargestellt von Konstantin Moreth, im Lessingtheater in intensiven Szenen nach. Verbindendes Element ist die Musik. Sie drückt aus, was der swingverrückte junge Mann, empfindet.

Musik ist – trotz Straßenterrors – sein Lebensmittelpunkt. „Alles wird gut“, lautet sein Lebensmotto. Die stimmungsgewaltige Helen Schneider, mal Erzählerin, mal Freundin und Mutter, entlarvt den Selbstbetrug mit rauchiger Stimme, groovig, jazzig, leidenschaftlich, melancholisch. Ihr fetziges „I got rhythm“ von George Gershwin wandelt sich von der unbeschwernten Jazzhymne aus dem Berliner Delphi-Palast zur tragischen Persiflage im Vorzeige-KZ Theresienstadt.

Das Gesicht des NS-Terrors verkörpert Otto Sattler

Dahin haben die Nazis Schumann 1943 deportiert. Dort darf er überleben, so lange er als Mitglied der Jazz-Band „Ghetto Swinger“ den Beweis für die Humanität sei-

ner Peiniger erbringt. Das Gesicht des Terrors verkörpert Otto Sattler als SA-Mann, als KZ-Arzt Mengele und auch als SS-Rottenführer. Was könnte besser die Banalität des Bösen kennzeichnen, als seine vermeintliche Liebe zur Musik.

Helen Schneider singt das Lied von der weißen Taube

Musik hört Coco alias Heinz Schumann auch, als er in Auschwitz-Birkenau auf der Selektionsrampe steht. Diese Stimmung vermittelt sich dem Publikum im Lessingtheater, als Helen Schneider zu dieser Szene das Lied von der weißen Taube singt: „Mein Kind, sei nicht traurig, tut auch der Abschied weh“.

Eine der stärksten Szenen: nackte Brutalität zu einem der schönsten Liebes- und Friedenslieder. Ein verpflichtender Theaterbesuch von Schulklassen wäre der beste Unterricht im Fach Geschichte.

Die Sachaufklärung über die monströsen Verbrechen der Nazis vollzieht sich spannend und doch würdig angesichts des unermesslichen Leids der Opfer. Die swingende Musik live auf der Bühne ist dabei klug in das Geschehen verwoben.

So wird der Eindruck der alltäglichen Bestialität nacherlebbar. Der reale Heinz Schumann hat anders als viele Opfer die NS-Zeit überlebt. Ihnen gilt dieses eindrucksvolle Theaterstück. Langer Beifall!